

Das neue Nationalmuseum für Völkerkunde

Am 3. Oktober öffnete das Völkerkundemuseum nach fünfjähriger Pause und gründlicher Renovierung erstmals wieder seine Pforten und präsentierte eine neue Art von Museumsgestaltung.

Zwar beherbergt das "Victoria Memorial Museum Building", das zu den Wahrzeichen Ottawas gehört, nach wie vor die ständigen Ausstellungen; Verwaltung, Laboratorien und Sammlungen wurden aber samt und sonders in Unterkünfte am Stadtrand verlegt. Das stattliche alte Gebäude wurde instandgesetzt und drastisch renoviert; alte Wände wurden entfernt und neue eingezogen, Decken und Fußböden wurden umgestaltet, so daß das Innere jetzt eine Fülle architektonischer Überraschungen bietet. Wände fallen schräg ab, Decken wölben sich zu Kuppeln. Auf Schritt und Tritt begegnet der Besucher immer neuen Strukturen, Farben und Räumlichkeiten. Auch die alten Aufzüge - selbst Museumsstücke - sind endlich stillgelegt worden.

Noch bemerkenswerter sind jedoch die neuen Säle. Statt nur der Ausstellung und Beschreibung der Artefakte zu dienen, wurden sie so angelegt, daß sie den Besucher umgeben und mit einbeziehen. So wird ihm nicht nur das Modell eines Iglus gezeigt, sondern er kann tatsächlich in ein weißes, gewölbtes Gemach treten, dort die Eskimozeichnungen an der runden Decke betrachten, der Eskimomusik lauschen und die Ruhe und Geborgenheit dieses einzigartigen Raums auf sich wirken lassen.

Der Besucher betritt das Museum durch den nördlichen Portikus, wo ihn eine etwa 15 m hohe, aus drei Totempfählen gebildete Säule empfängt. Am Eingang zu den Ausstellungsräumen steht ein Skelett mit Krone und Szepter in fahlem Licht. Es weist dem Besucher den Weg in den ersten Saal, dessen Motto "Die unendliche Reise" (The Immense Journey) heißt - ein Gang durch die Millionen Jahre, seit denen der Mensch mit seiner Umwelt und mit sich selbst um ein produktives Leben ringt. Ein großes Wandgemälde in der ersten der vier halbrunden Nischen zeigt, wie der Mensch einen Wald voll traumhafter Tiere und Bäume betritt und später, wie er vor einer ätherischen Lichtstadt steht, einer impressionistischen Vision seiner Evolution. Gruppen von Tonplastiken veranschaulichen den Weg des einzelnen Menschen durch Kindheit, Initiation, Erwachsenenalter, Heirat und Tod - eine endlose Kette.

Kanada vor Cartier

Der erste von fünf Ausstellungssälen im neuen Nationalmuseum für Völkerkunde heißt "Die unendliche Reise"; der zweite, "Kanada vor Cartier", führt den Besucher in die Methoden der Archäologie ein und zeigt, was sie über das Leben in jener Zeit in Kanada zutage gefördert hat.

In einer Abteilung im zweiten Saal, in der die vier Wände und der Fußboden eine hinabführende Rampe bilden, gibt ein auf die Wände gemalter Wald Muschel- und Erdlagen frei, die der Archäologe als Zeitschichten sieht. Linker Hand wurde eine richtige Ausgrabungsstätte nachgebildet, die dort gezeigten Muschelablagerungen, Knochen und Artefakte entstammen alle der Prinz-Rupert-Fundstätte in Britisch-Kolumbien. Mehrere quadratische Gräben lassen Hausgrundrisse und Skeletteile sichtbar werden. Fünftausend Jahre in der Geschichte der Menschheit gehen aus den Knochen und Werkzeugen hervor, die aus den sorgfältig abgesuchten Muschelkalkablagerungen herausragen. Wie eine Stimme aus dem Lautsprecher erklärt, kann der Archäologe aus diesen Überresten umfassende Angaben über den Hausbau, die Essgewohnheiten und die Begräbnissitten ablesen.



Im Saal "Kanada vor Cartier" wird letzte Hand an die Abteilung "Die Ausgrabungsstätte" gelegt.